

Halle'sches Tageblatt.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 15.

Sonnabend, den 18. Januar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gerrenstraße 7, E. Trog, Randweberstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

Vorlagen

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 20. Januar 1879, Nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung:

Beratung und Beschlußfassung über:

1. die Bewilligung der Kosten für notwendige Reparaturen an den Kirchenfenstern von St. Moritz;
2. die Berechnung der durch Vermehrung der Büreaus entstandenen Kosten;
3. die Umgestaltung der Provinzial-Gewerbeschule in eine höhere Bürgerschule;
4. die Errichtung 5 neuer Nachwächterstellen;
5. die definitive Kreierung der Stelle eines Stadtbau-meisters.

5a. Die Nachbewilligung der Mehrkosten bei Anlage zweier Schlammfänge im Mühlgraben bei der Viehschneiderei Amteszelei.

Geschlossene Sitzung:

6. die Eröffnung der der Hahn'schen höheren Mädchenschule bewilligten Beihilfe;
7. die Neuwahl der Mitglieder zur Einigungs-Kommission für die klassifizierte Einkommensteuer pro 1. April 1879/80;
8. die Bewilligung einer Erbrengabe;
9. die Anstellung eines approbierten Arztes als Polizei-Arzt;
10. die Beförderung eines Beamten des Bauamtes aus der zweiten in die erste Gehaltsklasse;
11. die Beförderung eines Beamten der Kammerei aus der zweiten in die erste Gehaltsklasse;
12. die Beförderung eines Beamten aus der dritten in die zweite Gehaltsklasse;
13. die definitive Anstellung eines Affizienten;
14. die definitive Anstellung eines Maschinenmeisters beim Wasserwerk;
15. die definitive Anstellung eines Mejerwaidwächters beim Wasserwerk;
16. die definitive Anstellung eines Boten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Sitzung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. Januar. Von Sr. Maj. Gladbeck's Korvette „Nymphe“ 9 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Sathig, sind Nachrichten aus Barbados vom 31. Dezember 1878 eingetroffen. — Sr. Maj. Kanonenboot „Comet“, 4 Geschütze, Kommandant Kapt.-Ltn. Frh. v. Soden-Bibran, ist am 29. Dezember 1878 von Konstantinopel in See

Mutter und Tochter.

Novelle von E. Haibheim.

(Fortsetzung.)

„Nun, du hast eben Heimweh, du gehst mit mir, und wenn du vielleicht später zurück möchtest zu deiner Tante, so hat sie dir ja in der freundlichsten Weise die Möglichkeit dazu offen gehalten,“ sagte er.

„Was erstes Gefühl war ein lebhafter Protest, aber sie unterdrückte dasselbe, es war ihr klar, der Pflegevater fand die Güte ihrer Tante so anerkanntes, daß sie um keinen Preis ihn jetzt noch hätte zeigen mögen, wie wenig Liebe all diese Güte in ihrem Herzen nachgerufen hatte. — Noch viel weniger hätte sie ihm sagen mögen, wie lägenhaft und unwahr ihr die Erzählung der Tante schien, ja, sie kam zu dem beängstigenden Gedanken, sie selbst habe in ihrer Verwirrung manches zu hart beurteilt, vieles vielleicht im falschen Lichte gesehen.“

„Er hält mich für undankbar!“ dachte Lisa bekommen, mit einem Blick auf den nachdenklichen Pastor, und jetzt, wo sie eben noch alles Gute und Herrliche, das sie erlebt, summiert hatte, jetzt kam sie selbst sich undankbar vor.

In Tante Antoniens Zimmer war der Theesisch bereit, die Lampen angezündet, die Gardinen herabgelassen und alles atmete in dieser künstlich gedämpften Beleuchtung Behagen und vereinerleitetes Gemüth, so schien es wenigstens auch dem Pfarrer. — Tante Antonie selbst aber sah sehr blaß in der Seppacke, und auf Lisa's theilnehmende Sorge erklärte sie sanft und liebevoll, ihr sei doch recht weh bei der Trennung von Lisa und sie fühle sich außerdem gar nicht wohl, habe dumpfes Kopfschmerz, Frösteln, Hitze und Gliederschmerzen und wolle sich jetzt zurückziehen.

An der Thür, sie genoh gar nichts, sprach matt und schauernd oft sich zusammen, war aber so voll herzlichster Güte für Lisa und wußte, indem sie bedauerte, ihr so vieles noch nicht gesagt zu haben, so fein das Gespräch auf alles das zu bringen, was sie für Lisa schon getan hatte, daß diese immer mehr bedrückt wurde von der Einsicht, Tante

gegangen und unter Anlauf von Mithlene am 4. d. in Smyrna eingetroffen.

Stuttgart, 16. Januar. Abgeordnetenkammer. Auf die Frage des Abgeordneten Schwarz (Ainle), welche Stellung die Regierung zum Vorgesetztenrat betreffend die Strafen der Reichstages einnehme, erwidert der Ministerpräsident v. Mittnacht, eine definitive Entscheidung werde erst erfolgen in der Zwischenzeit zwischen der Beratung des Ausschusses des Bundesrates und derjenigen des Plenums. Diese sei indes oft so kurz, daß er keine Verpflichtung übernehmen könne, der Kammer Mitteilung zu machen. Wollte Schwarz den Einfluß der Kammer geltend machen, so müßte er einen anderen Weg als den der Interpellation wählen. Schwarz behält sich einen bezüglichen Antrag vor.

Darmstadt, 16. Januar. Der zweiten Kammer ist eine Vorlage zugegangen betreffend den Verkauf des hessischen Anteils an der Main-Weber-Bahn an Preußen.

Wien, 16. Januar. Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Konstantinopel von heute: Dem Vernehmen nach soll bei den russisch-türkischen Friedensverhandlungen die von der Pforte zu zahlende Entschädigung auf den Betrag von 100 Millionen Silberrubeln herabgemindert worden sein. In Folge der Intervention einer katholischen Großmacht ist eine gemischte Kommission eingesetzt worden zur Untersuchung der Uebelstände, durch welche die christliche Bevölkerung Armeniens neuerdings bedrängt wird. — Aus Odessa von heute: Eine Anzahl von der russischen Regierung gecharterter Schiffe wird am 26. d. in Burgas eintreffen, um die Truppen nach Odessa, Nikolajew und Sewastopol zu verschieben, worauf alabama die weitere Dislozierung erfolgt.

Rom, 16. Januar. Gutem Vernehmen nach wird nach Analogie des eben abgeschlossenen provisorischen italienisch-französischen Handelsvertrages, auch zwischen Italien und der Schweiz ein Handelsvertrag abgeschlossen werden, in welchem sich beide Staaten die Rechte der meistbegünstigten Nation einräumen.

Konstantinopel, 16. Januar. Regierungsjetzt wird bekannt gegeben: Das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister wird die Zahl der Staatsminister feststellen und die Funktionen der Minister ohne Portefeuille bestimmen, da diese Funktionen nicht mit einem Kabinete vereinbar sind, in welchem die Verantwortlichkeit jedem der einzelnen Minister für sich zufällt. Der Großwesir der Artillerie und der Minister der Gessaf's (frommen Sitzungen) werden nicht unter die Zahl der verantwortlichen Minister gezählt. — Es wird ein auf der Grundlage der Verfassung vorgelegenes Gesetz über die Freiheit der Presse erlassen werden. Ferner wird unverzüglich Vorrechte getroffen werden für die Errichtung eines öffentlichen Ministeriums und eines Notariats in allen Gerichtsbezirken des Reiches, da diese beiden

Institutionen als unentbehrlich für den regelrechten Gang der Justizverwaltung erkannt worden sind. — Das Finanzministerium wird in mehrere Abteilungen geteilt werden. An der Spitze einer jeder dieser Abteilungen wird ein dem Minister der Finanzen verantwortlicher Generaldirektor stehen. Der Finanzminister wird seinerseits wieder der Deputiertenkammer gegenüber verantwortlich sein. — Die Regierung hat vermittelst eines Arrangements mit der Banque ottomane und den bedeutendsten Kreditinstituten von Galata Vorkehrungen getroffen, um das im Umlauf befindliche Papiergeld bis zum Betrage von 100 000 Pfd. monatlich zurückzugeben. Die Regierung geht hierbei von der Annahme aus, daß es durch diese Maßregel in Verbindung mit den sonst projektirten möglich sein wird, das Papiergeld ganz zu unterdrücken. Die vor Kurzem zur Einbringung der Kaimes bestimmten 50 000 Pfund sind in obiger Summe nicht eingezogen.

Athen, 16. Januar. Der griechischen Regierung ist noch immer keine Nachricht darüber zugegangen, an welchem Orte die Kommission zur Feststellung der griechisch-türkischen Grenze zusammentreten sollen. Auf alle ihre diesbezüglichen Anfragen ist ihr nur geantwortet worden, daß der Zusammentritt an dem Anfangs der von Pforte bezeichneten Orte nicht stattfinden solle. Die Regierung erblickt darin ein neues Zeichen, daß die Pforte die Erledigung der Frage verzögern will.

Abgeordnetenhans (Sitzung vom 16. Januar).

Nachdem das Haus, das seinen „Schwerinestag“ ausnahmsweise von gestern auf heute verlegt hat und sich daher lediglich Anträgen aus der Mitte der Abgeordneten und einer Reihe von Petitionen gegenüber steht, zunächst den Antrag Reich auf Annahme eines Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetz, betreffend die Abfassung der den geistlichen und Schulinstituten, sowie den frommen und milden Stiftungen zuzuschendenden Realberechtigungen in zweiter Lesung, fast ohne Debatte und unter Zustimmung des Regierungsveterärs angenommen hatte, beginnt sofort die vielfach mit Spannung erwartete Debatte über den vom Centrum und den Konservativen eifrig befürworteten Antrag v. Schorlemmer's auf Untersuchung der vom Wucher und der allgemeinen Wechselfähigkeit drohenden Gefahren. Dieser Antrag ist beauftragt gestellt, nachdem derselbe Abgeordnete schon vor Weihnachten in derselben Richtung eine Interpellation an den Justizminister gestellt hatte, welche in einer ihn und seine Genossen nicht befriedigenden Art und Weise beantwortet ward. In Folge dessen jetzt der jetzige Antrag darauf ab, es möge eine eingehende Ermittlung angefertigt werden über das Bedürfnis und die Möglichkeit wirksamen legislativen Vorgehens gegen den überhand nehmenden

Antoniens Liebe nicht richtig verstanden und gewürdigt zu haben.

Der Pfarrer dachte wiederholt dasselbe und wünschte heimlich, daß seine eigenen Töchter doch nur Lisa Gelegenheit sich fortzubilden und ihren Geschäftskreis zu erweitern gehabt hätten. —

Diese Frau Pleiberr wurde von Stunde zu Stunde angenehmer, liebenswürdig; — sie war eine so verständige, einrichtsvolle und wohlmeinende Frau, so aufrichtig und bescheiden.

In Rücksicht auf das üble Befinden derselben empfahl sich der Pfarrer sehr zeitig und nachdem Frau Pleiberr noch verschiedene kleine Mitteln aus der Apotheke und dem Laden hatte holen lassen, sagte auch sie Lisa gute Nacht.

Diese fühlte sich sehr unglücklich; — offenbar nahm sich Tante Antonie ihr liebloses Fortgehen mehr zu Herzen wie sie eingestehen wollte, und diese Meinung wurde zur Gewißheit, als Lisa die Tante in ihre Kammer begleitete und diese offenbar jetzt die Thränen nicht mehr zurückhalten konnte.

Ganz zerrührt mußte Lisa sich entfernen. „Geh, mein Kind, mein liebes Kind, laß mich allein, ich muß allein sein!“ drängte die Tante, und kaum hatte Lisa sich entfernt, so hörte sie, wie dieselbe schluchzend und weinend sich ihrem Schmerze die Äugel schiefen ließ. —

Lisa hatte eine unruhige Nacht gehabt, sie brauchte erst morgen einzupacken, und nun lag sie schlaflos und dachte bekommen, sie sei doch wirklich nicht so undankbar, sie habe es in diesem Leben hier doch wirklich nicht aushalten können. —

„O, Fräulein, haben Sie gar nicht gehört, wie krank Frau Pleiberr in der Nacht geworden ist?“ fragte das Dienstmädchen sie am andern Morgen.

„Nein! nein! Ich bin erst jetzt eingeschlafen, aber dann habe ich nichts gehört. Ist es so schlimm?“ fragte Lisa ganz erschrocken.

Das Mädchen erzählte, es habe selbst zwar auch nichts gehört, der Herr sei aber die Nacht zum Doktor und nach

der Apotheke gewesen, und jetzt sei die arme Frau Pleiberr so krank, so krank! und so gefährlich!“

Wie konnten die beiden harmlosen jungen Mädchen denken, daß Tante Antonie eine wahre Verführung mit poudre de riz getrieben?

Lisa eilte hinab. In ganz verdunkeltem Zimmer lag die Tante, in der That entsetzlich bleich, und wie es schien, geradezu todtenschlaf. Sie konnte nur leise abgedroschen sprechen.

Der Doktor kam, — suchte die Ärseln, murmelte allerlei, und das Resultat war, man müsse abwarten. Herr Pleiberr that wie ein ganz zerschmetterter Mann und begleitete den Doktor, um wieder Arznei von der Apotheke mitzubringen.

„Gott sei Dank, daß er fort ist!“ hauchte leise die Tante — „er liebt mich so sehr, aber er ist so unruhig; — er soll nicht hier bleiben, schick ihn fort, Lisa!“ Sie sprach so matt, als sei sie schon halb todt.

Was es ein Wunder, daß Lisa und der Pfarrer ganz einverstanden waren, sie müsse jetzt bleiben?

Der Pfarrer reiste allein ab, sobald Lisa hier frei wurde, konnte sie nachkommen, und Lisa sah, als er fort war, am Bett der Tante und dachte, es sei doch ein Glück, daß sie hier noch Gelgenheit finde, ihr zu beweisen, daß nicht Unbanf sie regiere.

„Möchtest du dich nicht lieber in das kleine Hinterstübchen nebenan setzen, du könntest dort lesen oder sitzen,“ hatte die trübsinnige Tante vorge schlagen, und in der That war Lisa dort ganz nahe, konnte jeden Ruf, jeden Laut Antoni's hören und brauchte nicht in dem verdunkelten Schlafzimmer zu bleiben, wo sie obendrein, wie es schien, die Tante genirte.

Es war das Frühlingszimmer, wohin die Tante sie wies. — Lisa betrat es sonst nur zur Morgenzeit, da man das Mittagessen unten im Hause aß.

Wohl eine Stunde mochte sie dort am Fenster gesessen haben, vertieft in ihr Buch und nur ab und zu horchend, ob Tante Antonie ihrer bedürfte, als sie zufällig aufblickend in ein hübsches, jugendliches Mämmchen sah, das einem Herrn gehörte, welcher, offenbar ganz versunken in ihren

Wucher und die schlimmen Folgen der Wechselbarkeit. Der Antragsteller, der zuerst das Wort ergreift, tadelt noch einmal die ausweichende Antwort des Ministers auf seine frühere Interpellation und verwahrt sich gegen die Behandlung seines Vorgesetzten in liberalen Zeitungen, welche ihn die Absicht untergeschoben hätten, als wolle er (und seine Partei) die Wechselfrage aus Popularitäts- und Agitationsbedürfnis zur Behandlung bringen; über die Möglichkeit, wie in wirksamer Weise den Auswüchsen des Wuchers durch Gesetzparagrafen entgegenzutreten sei, darüber ließ sich der Redner auch heute nicht im mindesten aus. Der Abg. Laster übernahm es in ausführlicher Weise, an der Hand der geschichtlichen Thatsachen den Standpunkt der Nationalliberalen zu dem Schorlemer'schen Antrage darzulegen. Er wies zunächst darauf hin, daß unter einem konservativen Ministerium und mit der vollen Zustimmung der Konvention im norddeutschen Reichstage die früher bestehenden Wuchergesetze abgeschafft wurden. Man war allseitig dazu gezwungen, da unter der Bekämpfung des Zinsfußes der Nothstand ganzer Klassen so groß geworden war, daß Abhilfe geschafft werden mußte. Der Redner ging dann ausführlich auf den Schaden und die Mißstände ein, welche der Versuch einer Wiedereinführung von Wuchergesetzen sofort mit sich bringen würde und welche den einzigen Nutzen solcher Gesetze erheblich überwiegen müßten. Die ganze Gesetzgebung auf dem Gebiete des Hypothekens- und Grundbuchwesens, die man eben erst gemacht habe, sei alsdann unzulässig und neu zu revidieren. Es werde das zu den größten Ungünstigkeiten im ganzen Rechtsleben führen, für das nichts schädlicher sei, als ewige Schwankungen. Was die vorgeeschlagene Beschränkung der Wechselbarkeit anlangt, so müsse man doch fragen, wo dieselbe anfangen solle. Zwischen Grundbesitzern und Fabrikanten sei vielfach kein Unterschied mehr möglich. Sobald man an die konkreteren Dinge herantrete und positive Vorschläge fordere, so werde man eben ein, daß sich solche nicht machen ließen. Er vermisse sie heute wie schon früher, wenn von konservativer Seite gegen die „Wuchertfreiheit“ gesprochen worden sei. Man möge sich daher bei der Entscheidung über diese Frage nicht von bunten Gefühlen leiten lassen, sondern sich alle Folgen klar machen und danach handeln.

Der Abg. Hofmann (Vogelnitz) sprach sich, von dem Standpunkte seiner Fraktion abweichend, zu Gunsten eines Vorgehens gegen den Wucher aus, dessen Schäden so offen zu Tage lägen, daß es gar keiner Enquête bedürfte. Mißbilligend über das gesammte jetzige Enquetewesen äußerte sich der Abg. Richter (Hagen), der, principell mit den Ansichten Laster's übereinstimmend, sich nur gegen die Form des nationalliberalen Vorgehens erklärte, welches nach einem mit den Freikonserverativen vereinbarten Antrage den Schorlemer'schen Antrag ablehnt. Unter Hinweisung auf die Kompetenz der Reichsgesetzgebung in dieser Materie. Mit diesem letzteren Antrage erklärte sich der Justizminister vollkommen einverstanden, indem er auseinandersetzte, daß in Preußen eine Enquête vorzunehmen keinen Sinn habe; dieselbe müsse, wenn überhaupt, so im Reich angestellt werden. Wenn die Majorität des Reichstages einen ähnlichen Antrag, wie den Schorlemer'schen, annehme, so werde man wohl darauf eingehen haben. Nach einer auf der Tribüne nur bruchstückweise verständlichen Rede Reichensperger's setzte Klasse auseinander, daß die Sache vor den Reichstag gehöre, daß eine Enquête überhaupt keinen Nutzen verspreche, daß es aber der Wunsch seiner Partei (freikonserverativ) sei, gewisse grelle Uebelfälle auf gesetzlichem Wege abgestellt zu sehen, ohne daß jedoch die alte Zinsbeschränkung wieder eingeführt werde. Ueber die Wege, die zu diesem Ziele führen, ließ sich der Redner

jedoch ebenfalls nicht des Näheren aus. Nachdem Herr v. Schorlemer als Antragsteller noch eine längere Rede gehalten, die sich als ein Meistat von persönlichen Ausfällen gegen die Liberalen qualifizierte, ohne auch nur den Versuch zu wagen, auf eins der schwerwiegenden Bedenken seinen Antrag mit einem Gegenargument einzugehen, wurde namentliche Abstimmung über den Antrag Richter-Nasse und den Schorlemer'schen Antrag verlangt. Beide lehnte das Haus ab. Der erstere Antrag fiel, da außer dem Centrum und den Konserverativen auch die Fortschrittspartei aus den oben erwähnten Gründen dagegen stimmte. (M. 3.)

Berlin, 16. Januar.

Der Antisminister Dr. Falk hat neuerdings angeordnet, daß im Laufe des Sommers jede höhere Verfassung der preussischen Monarchie ein Verzeichnis der bei ihr im Gebrauch befindlichen Lehrsätze einzureichen hat, da es für die oberste Schulbehörde von Wert ist, übersichtlich festzustellen, welche Ausbreitung jedes Buch hat.

Dieses wird berichtet: „Nicht ohne Bedeutung scheint die hervorretende Weise zu sein, in welcher die „Proo-Korr.“ heute die neuesten Äußerungen des Ministers Falk zum kirchlichen Frieden wiederzieht, indem sie zugleich die Hauptpunkte der früheren großen Rede des Ministers über denselben Gegenstand erneut bringt. Es wird damit den ultramontanen Behauptungen immer wieder entgegengetreten, als sei die Verweisung gleichgültig gegen den kirchlichen Frieden. Es wird abermals auf den praktischen Punkt hingewiesen, von dem alle Friedensbemühungen auszugehen haben. In dieser Beziehung glaubte ich aufmerksam machen zu müssen, daß eine nennenswerte Mithilflichkeit der „Korr.“ über die Vorschläge Niemand, wonach man dort, eben so wie das Centrum, die Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassungsartikel 15, 16 und 18 in den Vorbergründ stelle, irrtümlich ist. Ein Gleiches gilt von der Behauptung, daß ein Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Papst nach der Rückkehr des Kaisers trotz des Dementis thatsächlich habe. Die bei dieser Behauptung angelegene Deutung: „Xpium und dementem“ mag an andere Stelle beliebt werden, daß aber eine untern Kaiser betreffende Thatsache, wenn sie richtig wäre, nicht in „Reichsanzeiger“ ausdrücklich dementirt werden könnte, darf wohl als selbstverständlich gelten.“

Der durch den Tod Bohard Taylors erledigte Gesandtschaftsposten der Vereinigten Staaten in Berlin wird von einem amerikanischen Politiker als gute Beute betrachtet, um welche sie sich eifrig bemühen. Es werden Tugende von Namen genannt, aber wenn deutsche Zeitungen diese Namen nun schon als allen Ernstes in Betracht kommend wiedergeben, so ist das insofern ein großer Irrthum, als die amerikanische Regierung der Sache überhaupt noch nicht näher getreten ist. Wir haben Grund zu der Annahme, daß in der nächsten Zeit an eine Besetzung der Vakanz nicht gedacht werden wird.

Die Socialdemokraten scheinen sich sogar zu Berlin selbst im Polizei-Präsidium festgesetzt zu haben. Es geht nämlich Berliner Blättern die überraschende Mitteilung zu, daß bei der genannten Behörde eine Untersuchung wegen eines schweren Antivortrechts eingeleitet ist, welche zunächst auf die Ermittlung des oder der betreffenden Beamten sich richtet. Es handelt sich um einen aus den Untersuchungsakten eines Majestätsbeleidigungs-Prozesses verschwundenen Brief, welcher an Socialdemokraten ausgehändigt worden ist. Daraus, daß in socialdemokratischen Kreisen dieses Schriftstück präherlich vorgezeigt worden ist, soll das Verbrechen an den Tag gekommen sein und die Einleitung der Untersuchung zur Folge gehabt haben. Der

verschwundene Brief trug das Datum vom 16. Juni 1878 und zwar an das königliche Polizei-Präsidium zu Händen des Kriminal-Kommissars Horn gerichtet. Man sieht aber, welches Mittel sich die Grème ihrer Partei bedient, um den Zufallsstaat ins Werk zu legen.

Die einzelnen Gruppen des Reichshaushaltsplans gelangen nunmehr in weiteren Umfange an den Bundesrat. So liegen jetzt vor die Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Marken für das Jahr 1879-1880. Die gesammte Einnahme beläuft sich auf 251 587 080 M. Die Summe an Einnahmen, an welchen sämtliche Bundesstaaten Theil nehmen, beläuft sich auf 194 758 830 M. Die Einnahmen, an welchen Bayern, Württemberg, Baden keinen Theil haben, nämlich Brauereiwirtschaft und Uebergangsgabegabe von Brauwert, betragen 40 494 910 M. und die Einnahmen, an welchen die eben genannten Staaten und Elsaß-Lothringen keinen Theil haben, nämlich Brauereiwirtschaft und Uebergangsgabegabe von Bier, betragen 16 333 340 M. Zusammen beläuft sich die Summe der Einnahmen, an welchen jene Staaten nicht partizipieren, auf 56 828 250 M. Freuen einschließend der Gebietssteuern, in welchen die Bundesstaaten von Preußen erhoben werden, hat an die Reichskasse abzuführen: aus den Zöllen 63 120 240 M., an Nebenabgabensteuer 40 133 640 M., an Salzsteuer 20 522 830 M., an Tabaksteuer 299 910 M., zusammen 121 169 440 M.; ferner an Brauwirtschaft und Uebergangsgabegabe von Brauwert 34 165 510 M., an Brauereiwirtschaft und Uebergangsgabegabe von Bier 11 067 110 M., im Ganzen aus diesen Posten 45 232 660 M. Zusammen betragen die von Preußen zu erhebenden Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern 169 402 100 M. Die Summe, welche sämtliche Staaten an Oesterreich (wegen der Gemeinde Zingst) und Luxemburg herauszahlen haben, beträgt 199 450 M. Die Summe der Aesoria beläuft sich auf 47 53 230 M.

In dem Etat über den Reichs-Invalidenfonds gestalten sich die Ausgaben wie folgt: Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds 65 060 M., der Zufuß zu den Kosten zur Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds und zur Bearbeitung der Invalidenakten in Folge des Krieges von 1870-1871 beträgt 55 363 M. An Invalidenpensionen in Folge des Krieges von 1870-1871 sind zu zahlen 26 277 661 M. und zwar für das Reichs-Jahr 26 257 040 M. (720 737 M. weniger als im Vorjahre), für die kaiserliche Marine 20 621 M. An Invalidenpensionen in Folge der Krieges von 1870 sind zu zahlen 4 986 894 M. und zwar 52 732 M. mehr als im Vorjahre. Davon kommen auf das Heer 4 513 590 M., auf die Marine 1304 M., auf Angehörige der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee 472 000 M., neu fungirt in dem Etat auf Grund des Gesetzes vom 2. Juni 1878 Ehrenzulagen für die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870-71 48 348 M. Davon erhalten 1270 Beurlaubte in Preußen, 48 in Sachsen, 9 in Württemberg und 16 in Bayern je 86 M. Invalidenpensionen beziehen 42 830 Mann vom Feldweibel abwärts mit 10 406 637 M., Offiziere und Vezte 2426 mit 5 842 122 M., Beamte aller Grade 208 mit 363 413 M. Die Gesamtsumme an Bewilligungen für 1163 Hinterbliebenen der Oesterreicher beträgt 556 800 M. und für 20646 Hinterbliebenen der Unteroffiziere 296 828 M.

Bei dem Reichs-Eisenbahnetat beträgt die Einnahme 2339 M., die fortdauernde Ausgabe 260 750 M., und die einmalige Ausgabe zur Tilgung von Hypotheken-Schulden 180 000 M. Für das Reichs-Eisenbahnetat sind ausgesetzt an Einnahmen 12 100 M., an fortdauernden Ausgaben 468 040 M., dazu treten allgemeine Fonds, dann Vergütungen an Preußen 34 150 M., zusammen im Betrage 2 284 886 M., die Ge-

Anders, drüben im Nachbarhause am Fenster saß. — Ein schmaler Gang trennte die beiden Häuser, der junge Mann mußte dort in seinem Zimmer eben so wenig Licht haben wie Lisa hier, und hatte sich wohl deshalb einen Zeichenstock dicht an das Fenster gerückt, und dieses so leise und behutsam geöffnet, daß sie nichts davon bemerkt hatte.

Lisa hatte niemals früher jemanden in dem Zimmer drüben bemerkt, es hatte bis jetzt auch leer gestanden und erst seit wenigen Tagen einen Wucher gefunden.

Jetzt, wo sie nun ganz betroffen ihr Gegenüber anfaß und er sie — mußte wohl beiden zu gleicher Zeit dieser Ausdruck ihrer Gesichter ein wenig komisch vorkommen; — der Herr drüben glück gar zu sehr einem beim Kirchenthor entdeckten Schuldbüden, trotz seines schwarzen Bartes und des männlich festen Ausdrucks seiner Züge, Lisa konnte nicht umhin zu lachen, und in dem Bemühen dies Lachen zu verbergen und höchst würdevoll auszusprechen, lag für ihn eine Erlaubnis auch ein wenig zu lächeln.

Sie wollte wieder auf ihr Buch setzen, aber mit dem Bemühen, drüben einen Beobachter zu haben, ging das nicht; — aufstehen und weggehen mochte sie eben so wenig jetzt gleich, was ging sie jener dort am Fenster an?

Sie schwannte und bog sich so weit sie konnte zurück. „Da haben wir's ja!“ sagte der junge Mann ärgerlich vor sich hin, — gewiß nicht denkend, daß sie ihn höre.

Büchlich hatte er sich erhoben, und Lisa fuhr ordentlich zusammen vor Schreck und Zorn, als er mit einem Stöhnen oder Linaal, sie konnte es nicht sehen, an ihr Fenster tippte.

Jetzt stand sie auf und wollte, einen Blick voll beleidigter Würde hinüber werfend, sich entfernen. Aber der junge Mann drüben stand da mit einer Geberde so insändiger Bitte, er wollte so offenbar ihr gern etwas sagen, daß sie zögerte, und als er diese Bitte noch zu verstärken wollte und ihr bedeutete, sie möge doch nur eine Sekunde ihn anhören, ihrem richtigen Gesühle folgend das Fenster öffnete. Sie sagte sich dabei im selben Augenblick, daß sie dies für keinen andern so leicht thun würde, aber der junge Mann war ohne Zweifel ein Gentleman, sie glaubte dem Ausdruck seiner Augen und Züge.

„Ich bitte Sie tausendmal um Vergebung, mein Fräulein, wenn ich Sie durch mein Herberfahren beleidigt habe, ich wüßte selbst kaum, daß ich es that, bitte, halten Sie es nicht für eine Ungehörigkeit, und lassen Sie sich nicht verzeihen, ich verspreche Ihnen, es soll nicht wieder geschehen.“ Lisa war erdört und sammelte besangenen: „D, bitte, ich habe —“ Was sie eigentlich sagen wollte, wußte sie selbst nicht. Wie nett und freundlich war der junge Herr, er meinte es zuverläßig genau wie er sprach.

„Die Sache ist nur die, mein Fräulein, ich kann meinen Platz nicht gut abgeben, ich habe das Zimmer gemietet und muß hier am Fenster zeichnen.“ fuhr er, sich entschuldigend, fort.

„Das brauchen Sie auch nicht, ich bin jetzt selten hier, niemals eigentlich, heute nur, weil ich eine frange Veranda pflege.“ sagte Lisa.

„So darf ich hier bleiben, und Sie wollen nicht fortgehen?“ bat er mit so fröhlichem, guten Lächeln. Sie zögerte, sie hätte sagen können, daß sie jetzt anderweit beschäftigt ist, aber es schien ihr das so hart, er bat ja so dringend, und es that ihm so leid, sie zu belästigen.

Er sah sie an und bemerkte ihr Schwanken. „Bitte, bleiben Sie, ich könnte keinen Entschluß nehmen, wenn ich immer denken müßte, mein Herberfahren hätte Sie verschreckt! — Ich war nur so in Gedanken; ich habe da einen ganz sündlich schwierigen Plan zu zeichnen und — ach, ich hatte jüst einen jo guten Gedanken, als Sie aufstehen, nun ist er weg, und ich glaube, er läme wieder, wenn Sie nur gar nicht thäten, als wäre ich da und dort am Fenster ruhig weiter läsen!“

„Nun, das kann ja geschehen!“ lächelte Lisa und wollte mit einer Verbeugung das Fenster schließen.

Er fuhr jetzt empor, — er hatte noch etwas zu sagen. „Ich glaube, es wäre doch für Sie angenehmer, das Fenster offen zu lassen, mein Fräulein, und da wir nun einmal mit einander bekannt sind, könnte man ja ein Wörtchen zusammen sprechen, — ich bin hier so fremd in der Stadt, kenne keine Menschenkette und keiner redet mit mir!“ seufzte er und sah dabei so traurig und so bittend aus.

„Ich bin auch fremd und kenne hier auch fast Nie-

mand,“ sagte Lisa voll Sympathie für den armen, einsamen Menschen, und dabei hatte sie das Fenster vollends geöffnet und sich auf ihren Stuhl gesetzt.

Er sah drüben im Nachbarhause ihr gegenüber, sie sahen sich voll ins Gesicht.

„Mit einem unbeschreiblich dankbaren, bescheidenen Lächeln sah er sie an.“

„Darf ich fragen, wo Sie dasheim sind?“ sagte er.

Lisa gab Auskunft und erklärte, sie habe abtreten wollen, sei aber durch die Krankheit der Tante festgehalten worden.

„Gott sei Dank!“ murmelte er, und als sie geendet, sagte er, sein Vater sei Beamter auf dem Lande, — im Gebirge sei er zu Haus, und jetzt habe er sein Examen gemacht als Baumeister und warte auf seine Anstellung.

„Ich habe meinem Herrn Papa viel Geld gelohnt, nun möchte ich doch anfangen, vernünftig zu werden, und der erste Anlauf ist dies sündliche Zimmerchen, es ist nämlich sehr billig!“ bekannte er zutraulich und zeichnete dabei sorgsam ein Dreieck auf das Schenkelbrett, das über seiner Zeichnung lag. — Sie konnte nicht sehen, was er that, sie sah nur, er arbeitete.

„Wären Sie nicht vorgestern in der Vorlesung, Fräulein?“ fragte er dann.

Lisa wurde glänzend roth, so roth, daß er es auch etwas wurde.

„D, jetzt erkenne ich Sie, Sie waren der Herr — der —“ „Der sehr glücklich gewesen wäre, Sie zu schätzen, — aber Sie hatten begreiflicher Weise mehr Vertrauen zu dem weisheitlichen alten Herrn, der Sie dann nach Hause geleitete. Wer war der Herr, — er schien ein höherer Offizier?“ sagte der junge Mann.

„Ich kenne ihn nicht; — ich hatte nur den Eindruck, daß er ein alter Herr und sicher ein Ehrenmann sei, und er war so gut und wohlwollend, daß ich glücklich wäre, seinen Namen zu wissen,“ erwiderte Lisa, sich von ihrem Erstaunen erholend.

„So konnten Sie die großen, jungen Herren wohl auch nicht —?“

„Nein, ich habe sie nie früher gesehn.“

Heber amerikanische Arbeiter.

Englische Zeitungen haben sich vor Kurzem in eingehender Weise mit der Leistungsfähigkeit des amerikanischen Arbeiters beschäftigt und sind dabei zu dem Schluss gelangt, den letzteren über alle seine Konkurrenten in Europa, insbesondere aber über die eigenen Konkurrenten, die englischen Arbeiter, zu stellen. Vor Allem wird die Behändigkeit des Amerikaners anerkannt. Gestatten Sie mir gegenüber diesen Bemerkungen, welche auch in der deutschen Presse Beachtung gefunden haben, meine eigenen Erfahrungen als früherer Arbeiter in den Vereinigten Staaten darzulegen. Die That- sache einer weit größeren Durchschnittsleistung des Amerikaners, wie wir dieselbe bei unseren Leuten kennen, habe auch ich bei meinem Aufenthalt jenseits des Ozeans (1872) überall beobachtet. Diese Superiorität möchte ich aber nicht nur — wie das in den englischen Blättern geschieht — aus der dort bräuen von Hause aus mitgebrachten größeren Anfertigung für den Beruf erklären. Es spielt noch ein anderer sehr wichtiger Umstand mit. Dies ist die treffliche Disziplin, welche in Werkstatt und Fabrik, kurz an jeder Arbeitsstätte herrscht. Der amerikanische Arbeiter ist fast überall nur zehn, hier und dort gar nur acht Stunden täglich beschäftigt; aber es sind dies zehn bzw. acht Stunden der außerordentlichsten, der ununterbrochenen Anstrengung. Der Arbeitgeber duldet wahrhaftig keine Pflanze, keine Cigarre, noch minder eine Unterhaltung oder gar eine Zeitungslektüre, wie das bei uns vielfach (auch in öffentlichen Bureau's) gute Sitte ist. Selten werden die fünf Vormittags- und fünf Nachmittagsstunden durch Frühstück- und Vesperpausen getheilt: Der Arbeiter müht Morgens, Mittags und Abends eine Maßzeit zu sich, welche das Bedürfnis zu weiteren leiblichen Nahrungsmitteln vollkommen läßt. Von Wichtigkeit ist, daß eine Abweilung Arbeiter, welche unter einem Weisler oder Aufseher steht, keinen zu großen Umfang hat, so daß dieser, der nur die Aufsichtspflicht führt, jeden Einzelnen in jedem Augenblicke überwachen kann. Und man sei versichert, daß der Arbeiter keine Pflicht durch ein entschuldigendes „hurry up“ u. s. w. nicht verjümen wird, sobald der eine oder andere Anblick sich gewisse Freiheiten herausnimmt. Ich sage Anblick — darunter ist namentlich der Fremde zu verstehen, welcher sich in ein solches Regiment, im freien Amerika, nicht hineinzufinden weiß. Der eigentliche Yankee be-

darf selten einer derartigen Ermahnung und Zurechtweisung: ihm ist die strenge Arbeitsordnung ein Theil seines Wesens. Bei dem Arbeitsquantum, welches der amerikanische Arbeiter verrichtet, genügt die zehnstündige Arbeitszeit voll- auf: das ist eine Leistung, welche das Wert seines europäischen Genossen von 15 Stunden hinter sich läßt. Dasselbe dürfte in der That kaum von irgend einem anderen Arbeiter in der ersten Zeit der Einwanderung erreicht werden. Aus Deutschland, aus Norwegen, Schweden, Irland u. habe ich Arbeiter kennen gelernt, welche in der Heimath als ausgezeichnete Kräfte gegolten hatten und gelten mußten — aber wie drückten jene zehn Stunden auf ihrem Rücken, wenn es bei Bauten, Erdbauarbeiten u. mit Yankees um die Wette ging! Und dabei handelte es sich fast überall um feste Tageslöhne, nicht um Stücklohn.

Die Arbeitslust und Arbeitskraft des Amerikaners und das Zusammenwirken der einzelnen Räder in dem gewaltigen Betriebe der Industrie (wovon fast jede Werkstat und Fabrik ein kleines Muster bietet) gehören mit zu den ersten Schätzen des reichen Landes. Mit solchen Eigenschaften hat jedoch auch das Volk viel voraus, welches im Uebrigen nicht so geeignet ist wie Amerika. Wir haben alle Ursache, uns in dieser Hinsicht zu entwickeln.

So hagierte unlängst in der Umgegend der alten spanischen Stadt Burgos — Burgos, ein Name, dessen Klang zu viele Erinnerungen an eine glänzende Vergangenheit hervorruft, ein Ort jedoch, der zum großen Theile ein Trümmerhaufen ist. Nüchtern erklärte ich eine Schaar Weberarbeiter, mit der Ausbesserung einer Gausse beschäftigt, vor mir. Als ich die Langsamkeit und Schläfrigkeit der Bewegungen, das unpraktische Gebahren bei der Arbeit wahrnahm, als ich den Einen eine Cigarette wickeln, den Andern klammern, die Weisheit mich, den Fremdling, angaffen sah — eine Aussicht schien gar nicht vorhanden — da mußte ich unwillkürlich an meine alten Arbeitskollegen in Ohio und Michigan zurückdenken. So verglich den spanischen und amerikanischen Arbeiter mit einander — und in dem Ergebnisse dieses Vergleichs glaube ich allerdings einen Schlüssel für die Thatfache zu besitzen, warum Amerika, trotz einzelner Kriegen, gleich der gegenwärtigen, immer reicher und reicher wird, Spanien aber von Stufe zu Stufe sinkt.

Aus Halle und Umgegend.

Civilstand. Meldung vom 16. Januar: Aufgeboren: Der Mechanikus H. Conner, Unterberg 15, und W. Victor, Spitze 3. — Der Former H. Wulst, Halle, und H. Weinhardt, Werdershäuserplatz. Geboren: Zwei unebel. S., Entb.-Anstalt. — Dem Handeldemann J. Brandt ein S., Kuttelsport 4. — Dem Handarbeiter Ch. Dooge ein S., Wülfelsberg 80. — Dem Vidualienhändler H. Schach ein S., H. Schlamm 9. — Dem Tischlermeister J. Reuter ein S., Zapfenstraße 1. — Dem Handeldemann A. Sacke ein S., Bernburgerstraße 29. — Ein unebel. S., gr. Schlamm 9.

Gejorden: Des Schneidermeister J. Friedrich L., 30a, 1. 3. 8. M. 26 L., Group, Brunnengasse 10. — Der Maurer Gottfried Hilpert, 71 3. 7. M., Magentreb, Steinweg 1. — Der Wühlbauer C. Leischner, 68 3. 27 L., Pflüßstraße, Kuttelhof 4. — Des Schneidermeister J. Keander S. Paul, 9 3. 2. M., Postarmenienstraße, H. Ulrichstraße 22. — Des Handarbeiter J. Bernhardt L. Emma, 4. 18 L., Pneumonie, H. Ulrichstr. 7. — Die Wittwe Johanne Müller geb. Voss, 74 3. 5. M. 26 L., Altersschwäche, Langeasse 28. — Des Wäschmeister W. Viebler Ehefrau, Anna Auguste geb. Bergemann, 24 3. 7. M. 26 L., Peritonitis, Dianoßienstraße. — Des Kupfer- schmied B. Leisch S., Petrus, 2 3. 10. M. 26 L., Schwäche, Statrafenstraße.

Recht-Börsenverein zu Halle a. S.

Rechnung 00 A 13 75 bis A 14 50. do. 0 12 75 „ 13 50. Roggenmaß 0 10 00 „ 10 25. do. 01 „ 9 50 „ 10 00.

Table with columns: Datum, Barometer, Thermometer, Wind, etc. for 16. Jan. and 17. Jan.

Barometer feigend; Wetter trübe, neblig.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 16. Januar Abends am neuen Unterhaupt 2,84, am 17. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 2,84 Meter. — Eisstand.

Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung, Dienstag den 14. Januar 1879. Herr Dr. Richter eröffnete die Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls von voriger Sitzung hielt Herr Lehrer Mittel seinen angelegentlichsten Vortrag über die Bedeutung der Biegel im Hausbau der Natur. Herr Mittel leitete seinen Vortrag zunächst mit einer allgemeinen Uebersicht ein, in welcher er den Bestand der Vogelwelt auf allen Erdtheilen, in sich in ungefähr gleichem Verhältnis zu einander stehend anab, zugleich bezeugend, daß die Biegel zur Erziehung des Menschen überhaupt notwendig wären. Leider würden die Biegel, wenn man auch in neuerer Zeit vielfache Anstrengungen macht, dieselben zu schützen und zu hegen, doch längst noch nicht in dem Maße ernüchert und geschützt, als sie es verdienen. Dieselben sind schon durch die Art ihrer Nahrungsmittel die anersamtesten Schächer der Pflanzenwelt; sie treten deshalb auch in so kolossalen Mengen und vielerlei Arten auf. In Deutschland unterseidet man allein 80 Arten Singvögel, wovon die meisten Insektenfresser sind; dergleichen 40 Arten Schwammvögel, 30 Arten Sumpfvögel, 30 Arten Raubvögel u. s. f. Fast alle diese Vögel finden ihre Nahrung durch Vertilgung, ganz kolossaler Mengen von Ungeziefer mit nur einigen Ausnahmen. Sogar bei den Raubvögeln sind einige Arten von großem Nutzen, haupt-

sächlich durch Mäusevertilgung, wie die Schleiereule, der Mäusebussard und viele andere. Dem enormen Nutzen gegenüber kommt der Schaden, den einige Körner- oder Obfrüchtler anrichten, fast nicht in Betracht, und beauptet Redner wohl mit Recht, daß alle Kultur zurückgehen würde, ohne die Erziehung der Vögel. Deshalb ist es auch des Menschen Pflicht, die Vögel zu schützen und zu hegen, wo er nur kann. Hauptsächlich bietet sich dazu im Winter Gelegenheit durch Fütterung bei starker Schneedecke. Die wichtigsten Vögel sind: die Nachtigall, der Spitzsänger, der Roth- und Blauschäfer, die Grasmücke, Goldhänchen, Zantönke, Steinchmäger, die verschiedenen Pieper, Meisen, Drosseln, Amseln, Staare, verschiedene Würger, Rothschwänzen, Schwaben und viele andere. Für die Fütterung sind die nützlichsten: die Krähen, Raben, Tauben, Wachteln, Lerchen, Rebhühner u. s. w. In Holland baut man den Tauben sogar mitten in den Feldern Schläge zum Nisten, weil dieselben ungeheure Mengen Unkrautmassen vertilgen. In England sind dieselben durch Parlamentskraft geschützt. Zum Beweise, wie groß der Nutzen der Biegel ist, führte Redner die Untersuchungsergebnisse verschiedener Forscher an. So ist bewiesen, daß die Weiße z. B., die ein Gewicht von ungefähr 12 Gramm hat, täglich ebenso viele Raupen vertilgt, als ihr Körpergewicht ausmacht.

Ein Hauserschwingen vertilgt z. B. in einer Stunde an 600 Fliegen, in einem Tage 4 — 5000, eine Schwabe in derselben Zeit ungefähr 7000, und so führte Redner noch viele Beispiele und Berechnungen an, die in elatantester Weise den Nutzen der Vögel darthaten. Zum Schluss forderte Redner die Anwesenden auf, die Biegel möglichst zu hegen und zu pflegen. Herr Dr. Richter führte aus, daß der Verein schon öfter Vorträge über dieses Thema zu hören bekommen habe, jedoch keine, bei der Sache so ausgiebig und anziehend behandelt habe. Auf Vorschlag des Herrn Dr. Richter erregte der Verein dem Vortragenden, Herrn Mittel, in der Weise ehrende Anerkennung und Dank, daß sich die Anwesenden von ihrem Placat erhoben. Ein Antrag des Herrn Spindler, dem Verein zur Fütterung der Biegel im Winter die Summe von 20 M. zu überweisen, wurde einstimmig angenommen. Wegen zu weit vorgeschrittener Zeit wurde der Vortrag des Herrn Günther bis zur nächsten Sitzung vertagt. Eingegangen war ein Schreiben des Herrn Verhard Freter aus Leipzig, worin derselbe an den Verein das Ersuchen stellte, das von ihm bedingte Blatt zum Vereinsorgan zu machen. Es wurde beschlossen, dem Gesuche zu willfahren. Ferner war eingegangen ein Schreiben des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums, worin das betreffende Kollegium Auffassung über die Thätigkeit des hiesigen Gartenbau-Vereins wünschte, und wurde der Schriftführer beauftragt, dem Kollegium über unsern Verein zu berichten. Ausgesandt waren aus der Gärtnerei des Herrn W. Raubfuß von Herrn Strauß ein Sortiment einfache chinesische Primel und ohne Konturen ein neues gefülltes Primel. Von Herrn Spindler drei Sorten blühende Camellien: Triumphe de Wodolenghem, Madame Ambroise de Verschaffel, Corallina Carradino. Von Herrn Schaumburg, aus der Gärtnerei des Herrn Fabrikant Kunze, eine Kollektion chinesischer Primel, von Herrn Schröder eine Parthe Echeveria retusa und von Herrn Charon, aus der Gärtnerei des Herrn Baquier Betula, 3 hübsche Cyclamen. Die Primel des Herrn Strauß, die des Herrn Schaumburg und die Echeveria des Herrn Schröder wurden prämiert, wobei die Herren Spelling, Gabau, Schumann, Menges und Haake als Preisrichter fungierten. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. Gültig vom 15. Oktober 1878.

Table with columns: nach, von, Vm., Vm., Vm., Nm., Nm., Ab., Ab., Ab., Ab., Ab. for Abgang and Ankunft sections.

Sing-Acad. Sonnab. 5 U. f. Damen Volksch.

Uebersicht der Bitterung (am 16. Jan. 8 U. Morg.). Der Luftdruck hat zwischen Schottland und Holland wieder rasch zugenommen, in Polen und Umgebung abgenommen, die Druckvertheilung ist unregelmäßig, und der Wind nur über Dänemark, Norwegen, Irland und dem Kanal mächtig bis stark aus südöstlicher und östlicher Richtung, sonst größtentheils leicht. Der Wetter ist nur im Norden der britischen Inseln heiter, im übrigen Europa trübe und vielfach neblig oder regnerisch. Abgesehen von Erwärmung in Sachsen und Schlesien ist die Temperatur wenig verändert.

Repertoire der Stadt-Theater zu Leipzig. Neues Theater. Sonnabend, 18. Januar: „Die Adopirten.“ Auffspiel in 4 Akten von Hugo Würger. Altes Theater. Sonnabend, 18. Januar: „Der kleine Herzog.“

Seltene Gelegenheitskäufe,

noch nie dagewesene Preise im Ausverkauf

Grosser Schlamm 10b.

Kragen, Stulpen, Schürzen, Unterhüde, Mützen, Stiederlein, Spitzen, Trimmings, Hüteldecken, Züllbeden, Häfelstoffe, weiße Mulls, Batisttücher mit Monogramm, Corsets, Gausen, echt festhaltige Sammetbänder, Schleier, gestickte Kinder- und Damen-Beinkleider, Tischtücher in weiß u. bunt, Sammet, echt und unecht, Atlas- u. Ripstoffe, gefütterte Handschuhe, Pulswärmer, wollene Tücher, wollene Herren- u. Damenstrümpfe, Herren-Kragen in den neuesten Formen, Binde- u. Stüpf, Cravattes mit Mechanique, seidene Tücher, Oberhänden, Oberhände-Einziehe, weiße Mulls und Züll-Cravats, Herren-Unterhosen, Camisols, Gardinen, vorzüglich in der Wäsche u. s. w.

Seidenbänder,

großartige Auswahl in glatt, Ripps mit Franzen, gestickt Gold und Silber, zu bisher noch nicht gekannten billigen Preisen nur

Grosser Schlamm 10b, im Hause der „Forelle“.

Adolf Münzer

aus Berlin.
Bei Einlauf von 6 Mart eine hinei. Treckbühle gratis.

Tivolispiele,

das Stück 50 Pfg.

Tivolispiele

mit Dame u. Wühle in eleganter Ausführung, das Stück 1 Mart 50 Pfg.

im
Nürnberg 50 Pfg.-Laden.

Thermometer,

das Stück 50 Pfg.

im
Nürnberg 50 Pf.-Laden,
10. Klein Schmieden 10.

Cafétassen, Bouillontassen, Kuchenteller

mit Zeichn. und eleganter Malerei, das Stück 50 Pfg.

im
Nürnberg 50 Pf.-Laden
Klein Schmieden 10.

L. Fleischhauer,

Juwelier u. prakt. Zahnkünstler, empfiehlt sich zur soliden und prompten Ausführung sämtlicher Gold-, Silber- und zahnärztlichen Arbeiten bestens.

Halle, Leipzigerstrasse 71, Wohnung 72.

Sonnabend früh halte mit frischen Hagen am Ringe. Das Stück ohne Gebühre 2 M. 50 S.

Für den redactionellen Teil verantwortlich G. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth August Schneidewind zu Dornitz ist als öffentlicher Fleischer bejauer anerkannt und verpflichtet worden.
Halle a/S., den 13. Januar 1879.

Der Königl. Landrath des Saalkreises, Geheime Regierungsrath C. v. Krojitz.

Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerk in Cöln,

Fillialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4 und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (pure Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. und K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerk'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Halle bei **Carl Barkefeld**, gr. Steinstrasse 58; **C. F. Baentsch**, Marktplatz 5-6; **Fr. Bock**, Schmeerstrasse 27; **C. Eugling**, Leipzigerstrasse 78; **Rich. Fuss**; Cond. **O. Peter**, gr. Ulrichstrasse 56; **Gust. Rühlmann**, am Königsplatz; **Wilh. Schubert**, Ecke gr. Steinstrasse; Apoth. **M. Wattgott**, gr. Ulrichstrasse 56.

Briquettes à Citr. 7 Sgr. in Fuhren. Taubengasse 16.

Goldener Hirsch.

Sonnabend den 18. Januar
Schlachtfest.
C. Ermes.

Krieger-Begräbnis-Verein.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Maurer Gottfr. Hilbert, findet Sonntag den 18. d. M. Nachm. 3 Uhr statt. Antreten dazu um 1/3 3 Uhr im Vereinslofale. Der Vereins-Hauptmann Kohlrausch.

Selbstfärbende amerikanische Patent-Taschenstempel

liefert in kürzester Zeit zu Originalpreisen

Bernhard Pohle,

Nürnberg 50 Pfennig-Laden,
10. Klein Schmieden 10.

Emser Pastillen,

aus den besten Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respiration- und Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätig in Halle bei Apotheker M. Thamm, Apotheker A. Kolbe, Apotheker M. Waltgott u. bei **Heimbold & Co.**, Engros-lager, Engros-Versand: magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

2. Auflage.

Die in dem Waisenhause...
Lungenkrankheiten

empfohlene Methode zur erquicklichen Beseitigung...
Preis 50 Pfg., vorzüglich bei Alb. Henke, Schneidewind, welcher dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Für 13 % ein neues neues **Deckbett**, **Unterbett** und **Kopfkissen** zu verkaufen
Schmeerstrasse 21, II., Eingang Ruhpforte.

Gegen Magenleiden

und schnelle Verdaulichkeit empfiehlt wirklame Pulver gegen Einseitigkeit einer Mart in Briefmarken
Apothek in Leck, Prov. Schleswig.

1. Eisbrant, ein gr. Küchenschrant, ein Küchenschiff, für Restauratione passende Kinderwagen sind Abreise halber billig zu verkaufen; zu erfragen
H. Ulrichstraße 8, 1 Tr.

Grudekochöfen

lowie alle Blecharbeit billigst bei **Herrn. Schwarze**, Rannischstr. 24.

1 Hundewagen verkauft Fünferhöhe 1. **Briquettes**, **Preßsteine**, **Steinohle**, Holz verkauft **J. Kluge**, Berggasse 1.

Schränke, **Sophas**, **Secret**, **Tische**, **Stühle**, **Verst.**, gut erhalt., verk. Vermoö. 6.

4 fette **Schweine** verk. gr. Wallstr. 13/14.

Pumpen, **Knochen**, **Zuchabfälle** werden sehr gut bezahlt Berggasse 1. **J. Kluge**.

Eine Ladeneinrichtung für ein Droguenreichthum wird zu kaufen gesucht. Off. **O. M.** durch die Expedition d. Bl.

Gesucht wird sofort oder 1. Februar ein ordentliches Mädchen für Kinder u. Hausarbeit
gr. Märkerstr. 7, part. rechts.

Ein ordentliches und fleißiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird zum 15. Febr. c. gesucht
Breitestraße 19.

Köchinnen, **Jungerl.**, **Stubenmädchen**, **Haus- u. Küchensmädchen**, **Kellnerinnen** u. **Lehrlinge** erhalten gute Stellen durch

Frau Binneweiss,

große Märkerstraße 18.

30 Jahre am 1. April d. S. eine gut empfohlene Köchin, die auch Hausarbeit zu übernehmen hat. Frau Stadtrath **G. Niemyer**, Sophienstr. 27.

Mädchen f. eine eing. Dame u. 1 Mädchen für 2 Frauenl. gesucht, aber nur m. g. Alt., durch Frau **Schimpf**, gr. Berlin 16 b.

Ladenvorbau

große Ulrichstraße Nr. 3
soll bis zum 1. Februar
billig verkauft werden.
J. Neumann.

Grüne Heringe,

Kieler Sprotten,
Fett-Büdlinge,
frisches Gänsefleisch,
frische Maronen, à 40 S., empfang
A. Brandt, Schmeerstrasse 36.

Tanz-Unterricht.

Meldungen zum neuen Lehrkursus.
Auch schon in 6 bis 7 Stunden Lehre Damen u. Herren jeden Alters sämtliche Tänze. **A. Hardegen**, Tanzlehrer, Kl. Sandberg 5.

Wästen-Anzeige.

Herren- und Damen-Wästen, höchst elegante und geringere. Trödel 7.

Saarzöpfe u.

werden sauber angefertigt.
G. Rinow, gr. Ulrichstr. 3.

Mädchen-Turmanstalt gr. Berlin 18.

Bürgerverein

für städtische Interessen.
Sonnabend 8 Uhr Abends
Sitzung im „Reichsanzeiger“.

General-Versammlung

Sonntag den 19. d. M. Nachmittags 3 1/2 Uhr der Mitglieder der hiesigen Tischlermeister-Sterbefasse in der Wohnung des Tischlermeisters **V. Wartig**, alter Markt 1.
Tages-Ordnung:
1) Rechnungslegung.
2) Wahl zweier Vorstandsmitglieder für die statutenmäßig auszuführenden.

Unterricht im Damen-Kleidermachen.

Den geübten Damen zur Nachricht, daß der Unterricht Montag den 20. d. M. beginnt. Zudem ist bei meiner leichtfälligen Lehr-Methode den besten Erfolg versichert, nehme ich weitere Anmeldungen in meiner Wohnung, Weidenplan Nr. 4 parterre, entgegen.
Franziska Richter aus Leipzig, Sekretin im Damen-Kleidermachen.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 18. Januar 1879
keine Vorstellung.
Sonntag den 19. Januar 1879
Der Actienbudiker.
Bosse mit Gelang in 3 Akten.

Kaiser-Wilhelms-Halle

Montag den 20. Januar 1879

II. Symphonie-Concert

von der Kapelle des 107. Inf.-Reg. unter Direction von **C. Walth**.
Anfang präcise 7 1/2 Uhr. Entrée 75 S.
Billets à 50 S. sind vorher bei den Herren **C. S. Spierling**, Leipzigerstraße 27 und **C. F. G. Nitzing**, Schmeerstr. 43, zu haben.

Concert-Haus.

Karlstrasse Nr. 16.
Jeden Sonnabend von Abends 7 Uhr an Schweißstücken mit **Boigtändischen** Klößen und Saucetrant in 1 u. 1/2 Port. Um gültigen Zutritt bittet **R. Hiescher**.

Reichshalle, Henriettenstrasse 23.

Heute Abend **Büßelstücken**, Morgen Nachmittags **Pianofachen** mit **Kaffe**.
Eine Brille mit Futteral verloren. Abzugeben gegen **Belohnung**
Charlottestraße 3, parterre.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: **M. Hülsmann** in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)